

einander, besonders der Polarität von Gefühl und Wille, Gefühl und Verstand gewidmet (226—239). In diesem Kapitel befinden sich bemerkenswerte Hinweise über den Widerspruch zwischen der Psychologie und der Metaphysik bei Klages. Die Polaritäten der „Kernschicht“, Gemüt und Gewissen, „Gespür“ und Geschmack, führen an den innersten Kern des Charakters und auch der Persönlichkeit heran (240—275). Und es ist ein unleugbares Verdienst des Verf., daß er auf den Unterschied dieser — im Bilde — eher als horizontal zu fassenden Schicht gegenüber den anderen — gleichfalls im Bilde — vertikal vorzustellenden Schichten hingewiesen hat und diesen Unterschied herausarbeitet. Wir fragen uns, ob die Schwierigkeiten in der Einordnung der Gefühlsschicht nicht Anlaß werden könnten zu dem Versuch, diesen Bereich eher der Kernschicht als den vertikal aufgebauten Schichten zuzuordnen. Mit der Formulierung, das Gemüt sei der Ort der Bindungen, das Gewissen der Ort der verantwortlichen Bindungen (247), ist die Richtung gewiesen, in der eine das innere Wesen dieser sehr komplexen Strukturen angehende Beschreibung zu gehen hat. Dieses Moment der verantwortlichen Bindungen ist im Wesen auch enthalten in der Beschreibung des Gewissens, die dem Referenten vorschwebt: ein Vermögen spontaner Reaktion auf ethische Werte, die mit dem Charakter eines persönlichen Anspruches in das Bewußtsein des Menschen treten.

Aus dem, was wir im Rahmen einer Besprechung über dieses Buch und seine Probleme anführen konnten, dürfte deutlich geworden sein, daß es sich dabei um ein Werk handelt, das geeignet und berufen ist, die Probleme der Charakterologie wirklich zu fördern, Diskussionen wachzurufen und weitere Forschung zu befruchten.

L. Gilen S. J.

Ibn Sina, *Livre des Directives et Remarques. Traduction avec introduction et notes par A. M. Goichon* (Collection d'oeuvres arabes de l'Unesco). 8° (552 S.) Beyrouth 1951, Commission intern. pour la traduction des chefs-d'oeuvre, oder Paris, Vrin.

Vorstehendes Buch erschien als Beitrag zur Erinnerungsfeier des tausendsten Geburtsjahres Avicennas, die man in der islamischen Welt schon 1951 — nach der Mondjahrrechnung — beging. Es bringt das wohl reifste Werk des Philosophen, das Kitâb al-išârât wa l-tanbihât, d. h. das „Buch der Winke und Anregungen“, in französischer Übersetzung mit zahlreichen Anmerkungen. Außerdem hat die Übersetzerin eine ziemlich ausgedehnte Einleitung vorausgeschickt. Darin beschäftigt sie sich zunächst mit Avicennas letztem Werk, der Hikma al-mašriqiyya, der Weisheit des Ostens, und geht dann nach einem kurzen Überblick über den Bildungsgang des Denkers näher ein auf dessen weitere geistige Entwicklung und den Wandel seiner Ansichten, der sich gegen das Ende seines Lebens vor allem in seiner Stellung zur Mystik, aber auch in der Logik, zeigte, Lehrpunkte, die das Verhältnis des Philosophen zu Aristoteles, Plotin und auch zur Stoa in neuem Licht erscheinen lassen.

Wie die gelehrte Verfasserin, wohlbekannt als Avicennaforscherin, S. 70 zutreffend bemerkt, bietet die Übersetzung dieses arabischen Textes, der leider nicht beigegeben werden konnte, sehr große Schwierigkeiten. Diese beginnen schon mit dem Titel. Mit Recht wurde die Wiedergabe *Forgets* aufgegeben und eine neue bessere gewählt. Baumstark, *Geschichte der syr. Lit.* S. 317, benennt das entsprechende Werk des Barhebräus „Buch der Winke und Anregungen“. Nach Khuarizmi, *Mafâih al-'ulûm*, ed. van Vloten S. 78, 3, bedeutet *išâra* „viel mit wenig Worten sagen“. Bei dem leider nur so fühlbaren Mangel an Hilfsmitteln für die Erklärung arabischer philosophischer Schriften sollte man wenigstens die vorhandenen ausnutzen. Hierbei denken wir vor allem an das von Horten, *Theologie des Islam*, im Anhang herausgegebene Verzeichnis philosophischer Termini, das trotz mancher nur zu verständlicher Versehen viele wertvolle Ergänzungen enthält und das auch von P. Bouyges, einem vorzüglichen Kenner der arabischen philosophischen Sprache, hochgeschätzt wurde. Horten bringt a. a. O. 129 auch einiges durchaus Beachtenswerte über „*anniyya*“. Ergänzend sei hier zu diesem Ausdruck noch einiges nachgetragen.



Sowohl Bardenhewer, *Hermetis Trismegisti . . . de castigatione animae* p. 142, wie Landauer, *ZDMG* (1875) 376, halten ihn für die Übersetzung von τὸ ὄντι, was Bardenhewer mit existentia wiedergibt. In dem Bruchstück der arabischen Übersetzung der Physik des Aristoteles, in der Hd des Escorial 896, 4 entspricht es dem griechischen τὸ εἶναι. Gerhard von Cremona, der lateinische Übersetzer, bringt dafür anitas. Lateinisch würde ihm am ehesten wohl quodditas entsprechen. Haecceitas, das man auch zur Wiedergabe vorschlug, paßt weniger. Dafür haben wir das arabische hadiyya; siehe Badawi, *Ideae Platonicae* S. 20, 6, und Horten, *Ringsteine Farabi's* (*Zeitschr. f. Assyriol.* 20 [1906] 24, 30). Anders sieht indes die Sache aus, wenn man mit aniyya = Ichheit rechnen muß. Vgl. S. Massignon, *Al-Hallaj* S. 487, und Horten, *Lexikon wichtigster Termini der islam. Mystik* S. 8. So könnte man je nach dem Zusammenhang bei *alania hominis permanens* im Abschnitt über die Seele S. 306 auch an die Fortdauer des Ich denken, vor allem wenn man die Atomenlehre der Mutakallimun im Auge behält. Gerade bei diesem Kapitel, einem der lehrreichsten des ganzen Buches, tritt das Zeitgemäße gewisser Gedanken Avicennas hervor; s. Furlani, *Avicenna e il Cogito ergo sum di Cartesio* (*Islamica* 3 [1927] 53 ff.), und Avicenna, *Barhebreo, Cartesio* (*Riv. Stud. Or.* 14 [1933] 21 ff.). Die Entwicklung auf logischem Gebiet wird noch eingehenderer Untersuchungen bedürfen, da wir hier mit dem Nachwirken stoischer Gedankengänge rechnen müssen, denen man in jüngster Zeit in den Schriften des lateinischen Mittelalters wenigstens immer mehr auf die Spur kommt; siehe A. Virieux-Reymond, *La Logique et l'Épistémologie des Stoiciens*, Lausanne 1951, 269 ff., und Schol 26 (1951) 126.

Noch auf einen anderen Punkt möchten wir hier hinweisen, den man, wie uns scheint, zu sehr vernachlässigt. Wie steht es mit der Form des Buches, mit der Art und Weise, wie der große Philosoph seine Gedanken darbietet? Wer die *στοιχειώσις θεολογική* des Proklos kennt, wird unwillkürlich an sie erinnert. Bestehen hier vielleicht Zusammenhänge? Das würde ja auch für die Frage nach den neuplatonischen Quellen bei Avicenna nicht ohne Bedeutung sein. So regt das Buch zu neuem weiteren Forschen an. Möchte es doch auch mehr Gelehrte gewinnen für die Arbeit an den Werken des großen Denkers, vor allem uns zuverlässige Textausgaben zu schaffen!

W. Kutsch S. J.

Messina, G., S. J., *Diatessaron persiano. I. Introduzione. II. Testo e traduzione* (*Biblica et Orientalia* 14). gr. 8° (CXIV u. 389 S.) Roma 1951, Pont. Ist. Bibl.

Lyonnet, S., S. J., *Les origines de la version arménienne et le Diatessaron* (*Biblica et Orientalia* 13). gr. 8° (302 S.) Roma 1950, Pont. Ist. Bibl.

Messina wurde Anfang der dreißiger Jahre auf eine Hs des Diatessarons in der Biblioteca Laurenziana zu Florenz Nr. XVII aufmerksam, die schon Assemani 1742 in seinem „*Bibliothecae Mediceae Laurentianae et Palatinae codicum MSS Orientalium Catalogus*“ unter der Nr. 81 erwähnt. Ein eingehendes Studium der Hs überzeugte M. von ihrer Bedeutung für die neutestamentliche Textgeschichte. Einen ersten Bericht über den Befund der Hs mit einer Textprobe in italienischer Übersetzung aus dem 1. Kap. veröffentlichte er in *Bibl.* 23 (1942) 268—305; 24 (1943) 59—106, dem er bald eine ausführliche Beschreibung und die vollständige italienische Übersetzung des 1. Kap. (von den 4 Kap.) folgen ließ (*Notizia su un Diatessaron persiano tradotto dal siriano* [*Biblica et Orientalia* 10], Roma 1943, Pont. Ist. Bibl.). Glücklicherweise konnte er noch vor seinem Tode die vorliegende Textausgabe mit italienischer Übersetzung und ausführlicher Einleitung vollenden. In der Einleitung gibt er zunächst einen kurzen Überblick über die Geschichte und den Befund der Hs, in dem gegenüber der schon erwähnten 1943 veröffentlichten Beschreibung noch einige Änderungen und Ergänzungen als Frucht eingehenden Studiums angebracht werden konnten. Die Hs ist nicht das Original, sondern nach einer am Schluß beigefügten Note eine 1547 von dem syro-jakobitischen Kleriker Ibrahim ben Schammas Abdulläh in der Stadt Hisn Kaif am Tigris im Auftrag